

erstes Erlebnis und im Lichte der neuen Zeit", wobei Weber seine Hörer auf das am Teufelsberg die tiefste und rosigst gelegene Schloß Schloßweinsheim führte und zu den drei hohen Quellen am Fuße des Burgfelsens Venus und Tannhäuser schickte. Er entrollte ferner ein köstliches Bild über Walth. Neumanns Werk, die Wallfahrtskirche zu Schloßweinsheim, als Tempel des Geistes, und ließ beim Sinken der Sonne den Pilgerchor herüberbringen zum Richard-Wagner-Felsen und ließ den Niesendonk über den kleinen Dom in klarer Sternennacht sich mühen. Auf solche Art führte Weber im Richard Wagners Parfül ein. Dann ging Weber mit seinen Jährlingen zu den Parfül-Aufführungen nach Bayreuth, München, Leipzig und Berlin, das Ganze so lassend, daß jeder Zeit sich leicht in dem schwierigen Musikdrama zurechtfinden konnte. Es war eine herrliche Wälderreise, die Jüngel seinen Hörern bot, zu deren Weitergabe der Raum nicht ausreichte würde. Wer nicht tief erschüttert, so betonte der Herr Vortragende, aus Bayreuth hinausgeht, der hat sein Glück umsonst gekostet. Alle die deutsch Niesendonk, deutsch denken, deutsch sein wollen, werden wissen, was Wagner in seiner Parfül will. Die neue deutsche, nationalsozialistische Reichsregierung hat Parfül in neuem Geiste belebt. Mit Wagners Schöpfen ist eine Epoche der Opernkunst abgeschlossen; wie die Richtung weiterläuft, ist eine Frage der Zeit. Auch Chamberlains Bekanntheit: „Ich bin Bayreuther, nicht Wagnerianer“ deutet die Zukunft und Aufgaben vom Tempel der Kunst in Bayreuth an. Parfül muß ein Wallfahrtspiel werden und der Weltheim aufsteigen vor dem deutschen Gedächtnis. Wo Wagner seinen Wahnsinn sich deutet, da muß auch der Künstler über der Mensch sich einfinden. Weber schloß seine prächtigen Ausführungen mit dem Satz: „Dem Tempel deutscher Bühnenkunst erstrebe auch ferner der Geiz.“ Und dann ging er auf das sein Parfüllische ein unter Föndung eines klaren Klaviers mit der Wärdigung des Geistes, Glaubens- und Lebensmotive, dem das Totenmotive, das Motiv der Bergweisung, das Heidenmotive, Probe aus Kunstfreigezungen, das Heidenmotive folgten, darin Wort, Ton und Föndung in den ehesten Formen zum Ausdruck kommen. Der Ortsgruppenführer dankte dem Redner für seinen tiefgründigen Vortrag und freute sich, daß er dem Volke Türen und Tore zu höherer Kunst so ausgezeichnet zu erschließen versteht. Hans Weiser.

Beitragszahlung für 1935.

Die Ortsgruppe Hamburg Mittel ihre ausserdigen Mitglieder, den Beitrag für das Bundesblatt für 1935 in Höhe von 4.— Mark bis spätestens 1. April ihrem

Bezirksverbande Nürnberg Nr. 42737 zu übermitteln. In Hamburg ist ein Sammler zur Einhebung der Beiträge bestimmt. Bei der Einhebung des Ortsbeitrages von 1.— Mark auf 2.— Mark wurde abgesehen. Es haben also die in Hamburg wohnenden Mitglieder insgesamt nur 1.— Mark zu entrichten. Einheitsbeitrag: 15 Pfg.

S. 2.

Waldenburg.

Am 27. Februar wurde im Rathaus der Schwenkerfest gefeiert. Prof. Bauer regierte sein zahlreich erschienenen Schwenker mit viel Witz und Humor, von seinem Ministerium aufs trefflichste unterstützt. Es waren frohe Stunden, die ein muntes Schwenkerfest erlebte, die einen lustigen Brauch, dem man weiteste Verbreitung wünschte, neuerdings festigten.

Das Fest war verbunden mit einer kleinen Abschiedsfeier für den Bundesführer Dr. Peter Schneider. Der Führer der Ortsgruppe, Reichsanwalt Bogler, sprach dem Scheidenden herzlichsten Dank für sein große und erfrischende Arbeit und überreichte ihm als Andenken eine Schloßkette des Malers Bergmann-Franken.

Würgburg.

Am 21. Februar unternahm die Ortsgruppe eine Wagenfahrt nach Würgburg bei Volkach, um die dortige Kartause zu besichtigen. Herr Harzer Leiterreich erzählte von der 1409 von Eckinger von Weinsheim errichteten Stiftung und ihren wechselvollen Schicksalen, erläuterte die Baugeschichte und Kunstformen des heute noch recht ansehnlichen Werkes. — Frohliche Feinde wurde in der Weinstube des Würgburgers [Chernbor] gehalten.

Chernbor.

Am 21. März wurde hier eine Ortsgruppe gegründet. Bundesführer Dr. Peter Schneider und sein Stellvertreter waren anwesend. Nach längerem Ausföndung über die Bedeutung der Franken innerhalb der deutschen Stämme, über die Notwendigkeit inniger Verbündungen zwischen Land- und Städtel, über Weisheit und Zeit des Frankenbundes und über persönliche Fragen war man zur Uebereinstimmung gelangt, daß die bereits vorhandenen Einzelmitglieder zu einer Ortsgruppe zusammengefaßt werden mühten. Dekanatsrat Hermann Schillermann wurde zum Ortsgruppenführer bestimmt. Höhe der 21. März als Tag des Festlingsanfangs glückwünschend sein für die neue Ortsgruppe, möge sie ein reiches Leben führen zum Wohl der Gemeinde selbst und unseres Frankenbundes!

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 9000. L. — und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1935 beim Reichsamt Württemberg 30 804 der Hauptgeschäftsstelle Württemberg zu beschaffen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch viele eingezogen.
Nach § 10 der Satzungen müssen Abrechnungen für das kalendarische Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden Jahres beträgt kann. Nichtabrechnung gilt als stillschweigende Genehmigung der Mitgliedschaft.
Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift hat an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Württemberg, Württemberg 7, zu senden. Die Rücksendung von ungeslangenen Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.

Nr. 6/7

1935

Dom

„Land zu Franken zwischen den vier Walden“

Von Werner Hoffels

Nah dem Schlachtfeld an der Streu bei Mellrichstadt, wo 1078 auf fränkischem Boden um das Schicksal des Reichs gekämpft worden ist zwischen dem fränkischen Kaiser Heinrich IV. und seinem Gegenkönig Rudolf von Schwaben, wo im Kampf für den Kaiser der erste in der Geschichte mit Namen genannte Graf von Henneberg fiel und von wo mit der Flucht des Schwabenerzogs der Aufstieg der Hohenstaufen zum schwäbischen Herzogtum und damit zu ihrem späteren Glanz rechnet, . . . liegt an einem Nebenfluß der Streu, der Bahra, das altangelegene Dorf Behrungen im Grabfeld. Es hat von jeher eine besondere Stellung, zuletzt auch als Sitz einer Hennebergischen Kellerei, später eines herzoglich-sächsischen Amtes gehabt und bietet in der Geschichte seines Bodens und seiner Bewohner sehr viel Anziehendes für den Heimatfreund.

Behrungen besitzt auch, ebenso wie das benachbarte, ähnlich schicksalsreiche Hentungen an der Bahra, eine alte Dorfgerechtigkeit, ein „Weistum“, noch aus der Zeit der gefürsteten Grafen von Henneberg, zuerst schon vor nahezu 100 Jahren in den Grimmischen „Weistümern“ 3. Bd. abgedruckt. Bei Grimm findet es sich in der Fassung, in der es zum letztenmal dem Dorf zu Behen gegeben worden war, 1782, durch den Hildburghäuser Prinzen Joseph, den Türkenieger und Schüler des Prinzen Eugen von Savoyen, der leider als Feldmarschall der Reichsarmee von Kofsbach bekannter geworden ist als durch seinen früheren Ruhm. Das Weistum ist aber noch in viel älterer Fassung aus dem 15. Jahrhundert*) erhalten, urwüchsiger und echter. So, wenn bei dem Vann-Wein-Recht der Grafen es heißt, daß vom Christabend an die Gemeinde-Schenstatt 14 Tage still liegen muß und dafür die Gemeinde „ein Fuder Weines Kloster-Maas auf aller Lehn-Herrn Gut“ um einen Pfennig höher als sonst zu trinken hat und den danach in 14 Tagen zu bezahlen. „Und welcher seinen Wein nicht

*) Henneberg — Rönthüber Lehnreg. v. 1491; Bundesarchiv in Weisingen.